

# Eindrücklicher Kunsterlebnispark in der Steinmühle

**AUSSTELLUNG** Kunst in einer Kathedrale des Betons: 60 Kunschtchaffende zeigen ihre Werke in einer spektakulär ungewohnten Umgebung.

Ein kompletter Dorfteil soll hier entstehen mit Wohnungen, Gewerbeflächen und kompletter Infrastruktur. Noch liegt die aufgelassene Industriefläche hinter dem Bahnhof in Brunnen brach. Die Planung ist in Verzug, das grosse Areal und die Gebäulichkeiten der ehemaligen Zementfabrik der Holcim ist seit Jahren ein idealer Ort für kulturelle Zwischennutzung. Konzerte finden hier statt, Annette Windlin inszenierte vor drei Jahren erfolgreich das Theaterstück «Big Bang» von Gisela Widmer. Aktuell ist ein Euro-Studio in Betrieb und findet die aussergewöhnliche Kunstaussstellung «Fabrikutop» statt – eine sehr spezielle Kunstpräsentation mit 70 Werken von 60 Schweizer Kunschtchaffenden.

## Schwindelerregend tief

Der über 900 Quadratmeter umfassende Ausstellungsort ist die Halle 37, die ehemalige Gesteinsmühle der Industrieanlage. Es ist ein spektakuläres Raumgefüge, das sich vom finsternen Untergeschoss über fünf Etagen bis zum Dach hinauf erstreckt. Eisentreppen verbinden die offenen Geschosse. Einzelne Kunstwerke sind nur über Stege erreichbar, durch deren Gitterböden man in die Tiefe blickt. Man glaubt zu



Blick in die Ausstellung Fabrikutop mit der Figur «Melancolia» von Haruko im Vordergrund.

Bild bec

schweben, wenn man nicht plötzlich von akuter Höhenangst befallen wird und sich umgehend und beidhändig ans Geländer klammert, bis der Anfall vorbei ist. «Besser nicht runterschauen», rät Mischa Camenzind, Künstler und Co-Kurator der Ausstellung.

Kunst hat es nicht leicht, sich in dieser ungewöhnlichen Umgebung zu behaupten. Die Architektur konkurrenziert

die Werke und verdrängt sie immer wieder in den Hintergrund. Es braucht entweder starke Interventionen, die sich gegen die unmittelbare Umgebung durchsetzen, wie beispielsweise die üppige Installation «Altar Ego» von Laura Lazura, oder die Werke nehmen den Dialog auf mit der architektonischen Umgebung, indem sie die besondere Örtlichkeit zur optimalen Inszenierung

nutzen. Die Arbeit von Sandra Kühne geht diesen Weg. Ihre «Verwerfung» bahnt sich ihren Weg vom Eingangstollen bis ins Innere des Gebäudes. Man kann sich auch der architektonischen Herausforderung entziehen. Einige Künstler haben ihre Werke deshalb ausser Haus in der Umgebung der Halle platziert.

## Wolken in der Halle

Unter den gegebenen Ausstellungsbedingungen ist es naheliegend, dass installative Arbeiten die Ausstellung dominieren. Unübersehbar schwebt der «Traum im Raum» von Nicolas Wittwer wie eine konstruktivistische Wolke im Raum. Es ist nicht die einzige Wolke. Auch Dominik His greift das Wolkenmotiv auf. Seine Wolke wäre zwar per Leiter erreichbar, doch der von den Rolling Stones inspirierte Titel der Arbeit «Get off of my Cloud» verwehrt den Zugang.

Durch ihre Grösse verschaffen sich auch das neun Meter lange Ölbild von Marcel Freymond, das Wandbild «Bruch» von Esther Schena, das hängende, fetzige Objekt aus Zement und Schafwolle von Claudia Bucher oder das kosmische Objekt von Heiko Blankenstein nötige Aufmerksamkeit.

Auch Unkonventionelles wie die mit Schutzbrillen bekleidete Puppe «melancolia» von Haruko, die Aluminiumpfützen von Georgette Maag oder das gehörnte Rennvelo von Sara Lüscher und Claudette Ebnoether hat in diesem Kunstbasar grosse Chancen, gesehen zu werden. Denn zu den Kunstwerken ist die Halle auch mit Bar, Bühne und Sitz-ecken und T-Shirt-Aushang ausgestattet.

Kunst, Architektur, Performance und Kommerz mischen sich hier zu einem multimedialen Erlebnispark.

Neben dem Marktambiente hat das Raumgefüge auch etwas Sakrales. Wie eine Kathedrale des Betons präsentiert sich die imposante Halle. Kein Wunder, erinnern mehrere Installationen wie jene von Laura Lazura, Nina Staehli oder Iokke an pseudoreligiöse Kultstätten.

## Höhepunkt im Keller

Das Highlight von «Fabrikutop» befindet sich im dunklen Untergeschoss, das von Grundwasser geflutet ist und nur mit den bereitstehenden Gummistiefeln begangen werden kann. Die Videoinstallationen, Lichtobjekte und die Spiegelungen verwandeln den unterirdischen Raum in einen magischen Ort, der an mythologische Unterwelten erinnert. Einzigartig für eine Kunstaussstellung ist, dass hier einzelne Kunstwerke nur mit dem Gummiboot erreichbar sind. Man kann auf dem Grundwassersee indoor zur Kunst paddeln. Allerdings muss das Boot nach der intensiven Nutzung durch das Vernissagepublikum erst wieder geflickt werden.

KURT BECK

kurt.beck@luzernerzeitung.ch

## HINWEIS

Halle 37, Industriestrasse, Brunnen (Gelände hinter dem Bahnhof). Do 17–22, Fr 17–02, Sa 14–02, So 11–22 Uhr. Bis 16. Juli. Während der Ausstellungsdauer finden an den Wochenenden zahlreiche Rahmenveranstaltungen statt. Programm und weitere Informationen unter: [www.dasfabrikutop.ch](http://www.dasfabrikutop.ch)